

Freiheit

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **29 (1903)**

Heft 8

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-438173>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Ich bin der Düstler Schreier
Und suchte die kreuz und die quer
Nach fremden Orden und Kreuzen
In unserem Bundesheer.

Und siehe da fünfundzwanzig
Ergaben sich an der Zahl
Denen republikanisches Wesen
Ist längst geworden zur Qual.

Eine ganz erstaunliche Reihe
Man siehet sich dran fast blind,
Doch ist's nicht sehr verdienstlich,
Daß zum Kreuz sie gekrochen sind!

„Wasser tut's freilich!“

Pfarrer (den Vater des Täuflings fragend): „Und auf welche Namen soll ich den kleinen Mann nun taufen?“

Vater: (ein Royaltitätsfer) „Friedrich Wilhelm Aegir Luzifer Franz Josef Nikolaus Viktor Emanuel Albert Eduard Alfons Oskar Leopold.“

Pfarrer (leise zum dabeistehenden Küster): „Bringen Sie schnell noch etwas mehr Wasser!“

Schul-Beginn.

Lehrer: So Kinder, macht mir nun ein paar Sähl über das Wörter „Deute.“

So, Schaggeli, weißt Du eins, aber etwas Gediegenes.

Schaggeli: Heute ist es kühl und regnerisch. Heute Abend stehts gedruckt, frische Blut- und Leberwürst!

Lehrer: Gut so Schaggeli, wenn ich nur grad eine hätte!

Zwä Gsätzli.

I friskä Brot ond Schmalz ond Chäas, Ond bin doch mager wie-ne Gääß; Cha Muul ond Buuch ond Magä labä, Es git kä Speck ond git kä Wadä.	Ond Scholde han-i, 's wörd-mer blöb Ond g'friskä händ's wo mir ja nöb; Wenn's allerwylig hätteet mögä, Ond merit doch all dider — b'Chögä.
--	---

Die Philosophie.

Sobald philosophische Spekulationen zum Gemeingut der Menschen werden, verlieren sie den einzigen Wert, welcher ihnen inne wohnt: Die Originalität.

Freiheit.

Wenn Menschen ihre Selbständigkeit aufgegeben haben, wenn sie sich daran gewöhnt haben, keinen Schritt mehr auf eigene Faust zu machen, nichts mehr zu tun und zu denken, als was Gesetz und Brauch vorschreiben dann . . . Nun, dann haben sie die Freiheit erlangt.

Vom Melken.

Das Melken ist 'ne Arbeitspflicht, der viele sich befeihen;
Nur kommt zur Ausübung sie nicht bei Kühen nur und Geizen.
Gemolken wird nicht nur im Stall, auch anderswo ist es der Fall.
Zum Beispiel Dividendenherra, die halten viele Kühe,
Und melken Bräunche, Falb und Stern, und lachen noch der Mähe,
Und leeren alle Guter recht trotz bestgeübtem Melkernedht.
Auch die „von Trutz“ und die „von Ring“ mit Melken sich befaßen,
Nur treiben en gros sie das Ding, sie melken ganze Massen.
Die Kübel für die Melkarbeit sind millionisch tief und weit.
Daß auch der Fiskus melken muß, weiß man in Dorf und Städten;
Ihm macht die Arbeit viel Verdruß, die Kühe, meist die fetten,
Behalten voller List und List viel Milch im Guterfad zurück.
Die Herren Advokaten sich aufs Handwerk auch verstehen;
Es findet mancher einen Strich, wo keiner sonst zu sehen.
Manch Kalb und mancher Dörs erfuhr an sich die Melkeprozedur.
Dann seien, sagt man, da und dort Beamte auch zu finden,
Die mit den Nemtern, so als Sport, die Melkerei verbinden.
Und lohnender soll solches sein als hier zu Land die Jägererei.
Und wieder gibt es Böcke, die die Milch entzieh'n den Herden;
Die aber merken nicht, daß sie vom Boek gemolken werden,
Und fallen über jeden her, der sagt: der Boek, der molk auch leer.
Das Melken muß verstanden sein; manch Kühelein nimmt es übel,
Greift einer unverständlich drein, es schmeißt ihn weg samt Kübel.
Zuweilen ist, auch das trifft zu, der Melker die gemolne Kuh. J. K.

Zur Referendums-Abstimmerei.

Wer sich rührt zum Referieren, soll sich recht orientieren und sich selber nicht blamieren, nicht den Zettel bumm verschmieren, um die Stimme zu verlieren. Will Dich Jemand alarmieren, etwa listig animieren, möchtest mit ihm harmonieren, laß den Burschen sein spazieren. Niemand soll da spionieren, um ein „Ja“ zu profitieren, oder gar Dich honorieren und zum Gegenteil kurieren. Solch ein Kerl soll abmarschieren. Keiner soll Dich so dressieren oder listig drangsalieren, daß Du möchtest „Nein“ notieren. Laß den Burschen sabulieren. Auch nicht etwa „Ja“ kopieren, weil Dich Gegner frech fixieren. Laß Dich nicht examinieren, ob Du denkst zu protestieren. Leute giebt's, die sein probieren, Dich für sich zu annectieren, laß Dich nicht so dumm halbieren. Ein Gesetz zu reparieren, ist kein Anlaß zum Verzieren oder gar zu amüfieren. Jeder soll sich hin fortieren, wo sich Kluge prä-sentieren, für und wider disputieren. Jeder soll sich präparieren, nicht so hitzig kritisieren, nicht so heftig deklamieren oder Andre insultieren, bis so-gar zum Duellieren, auch nicht etwa desertieren, sich aus Trägheit isolieren wegen Schlafens und Dirmen. Nur nicht immer lang studieren, rasch als „Jamann“ aufspazieren oder das Gesetz negieren. Also laß Dich animieren, daß man Dich sieht galoppieren, um den Zoll zu garantieren oder dann zu demonstrieren, daß er nicht soll existieren. Und so wirst Du imponieren, alles muß Dir applaudieren und man läßt Dich avancieren, wird für Dich im Land hausieren, wir Dich nett charakterisieren und in Bundes-rat bugfieren.

Geiri: Da händ's wieder öppis gschids agstellt, bim Bellwüh unne, bi der Tramstation händ's W's cheibs gmacht, fogar es Telfsohn, nu b'Dauptfach händ's natürli vergäße — 's Biffoar!

Gans: Das verschdähst Du halt nu nöb, Geiri, es ischt fogar es gschids Lueder, es dumm's, wo das usgsinnnet häd!

Geiri: Wiejo dänn au?

Gans: Ganz eifach, wänn's jeß dänn Gim am Bellwühplah Not tued, dänn ghäd er nu gschwind in säb Häskli, ga — telfsoniere!

Theorie und Praxis.

Professor (im Kreise der Stammtischgäste dozierend): Ja, meine Herren, die alten Römer hatten Recht mit ihrem Wahrspruch „Variatio delectat!“ Wird es Einem von Ihnen irgend einmal zu eng, zu unangenehm in Ihrer Umgebung, so kann ich Ihnen nur raten: Wechseln Sie diese Umgebung, suchen Sie Umgang mit andern Menschen, und Sie werden sehen, wie anregend, erfrischend das wirkt!

Chor der Stammgäste, unisono: Kellneer! Bringen Sie uns statt des Herrn Professor sofort einen andern Gast hierher!

Nur wem sein Haus seine Welt ist, fühlt sich auch in der Welt zu Hause.

Die sich puden, sind oft die Unsaubersten.



Rägel: Seh, Chuert, händ au öh! Er laufed ja, wie wanner be schnell Rechts-trieb hätteid.

Chuerti: Jeß chömt mer se scho na ha; nachher wüds dänn woll nümme e so gleitig ga mit dem Triebe, wämmer nu na ein Gmeindamme händ.

Rägel: Ede hant ghört, es gäb jeß dänn nu na en einzigs Vertriebigsam. Wä häd ächt das Narestud wieder erjünne?

Chuerti: Rägel, truckedi e chl gibildeter us. Hender —

Rägel: Gömer äwäg. E so en Gmeindamme müecht ja 50 Chöpf und 100 Aerm ha, dajer mücht so. Aber ebe, es wird wieder Eine öppis welle gä.

Chuerti: I häni scho mängsmal gseit, Rägel, er sellid i nüüd ine rede, woner nüüd drva verstöhnd. E so en Obergmeindamme häd persé nüüd g'tue, dä hett mer nur po soma — wänner ladinisch chönd — daß e besser Gattig macht.

Rägel: Ja und wie stüends denn mitem Loß?

Chuerti: Jä, dä het selbstverständli 12,000 Fr. für der Aßang.

Rägel: Jä und wä würd ein dänn triebe und vergante?

Chuerti: Fürs eigetli Vertriebigswäse gäbs dänn acht Ver-lumpigstechniker ä 5000 Fr., wo müechted d'Sach mache.

Rägel: Für so en Obergmeindamme wäred Ihr wie gmacht. Ihr sind dem Müüdtue vu jeher underworfe gsi.

Chuerti: Ja, ja, aber er nähmed mi gliß, wenn i 12,000 Fr. Loß hett, wänner scho amig säged, es lupfi, wänner mi nu aluegid.

Rägel: Gönd i Gottsname mit Eure unzigete Rebedierschj—